

Der Traum vom Raum für multimediale Kulturprojekte

Die „Stubnitz“ - vom Fangschiff zum Kulturträger adaptiert

Am 29. Dezember des vergangenen Jahres berichteten die NNN von dem Vorhaben, aus dem ehemaligen Fischfangschiff „Stubnitz“ ein „Kunst-Raum-Schiff“ machen zu wollen. Gestern stellten in einer Pressekonferenz die „Stubnitz“-Enthusiasten die ersten Resultate im Bemühen um die Fertigstellung des Gesamtprojektes vor.

Die politischen Ereignisse im Umfeld der deutschen Einheit förderten und beförderten ein multimediales Kunstprojekt mit einem ganz eigenen Raumanspruch. Der Anspruch knüpfte sich ursprünglich an ein Kunstverständnis, das mit dem traditionellen Mitgliedern in Fachbereiche und Trennen der Künste voneinander nichts gemein hat. In der heutigen Kommunikationsgemeinschaft, in der auch die Kulturgüter transferiert werden, sind es die Medien, die jede Art von Kunst und Kultur vermitteln. Dabei kann es dem einzelnen Medium kaum gelingen, alle Wirkungen eines Kunstwerkes in Raum und Zeit zu erfassen. Eines allein kann das künstlerische Schaffen im Resultat und im Prozeß niemals replizieren.

Von dieser Überzeugung ausgehend, haben sich die Künstlergruppen „Radio Subcom“ aus Österreich und der Schweiz wie auch die Künstler- und Designer-Gruppe „Fritzdeutschland“ zusammengetan und Projekte initiiert, die eine mobile, an keine Grenzen gebundene Produktions- und Präsentationsstätte für Kunst und Künstler schaffen. Sie stellen damit Verbindungen her zwischen verschiedenen kulturellen

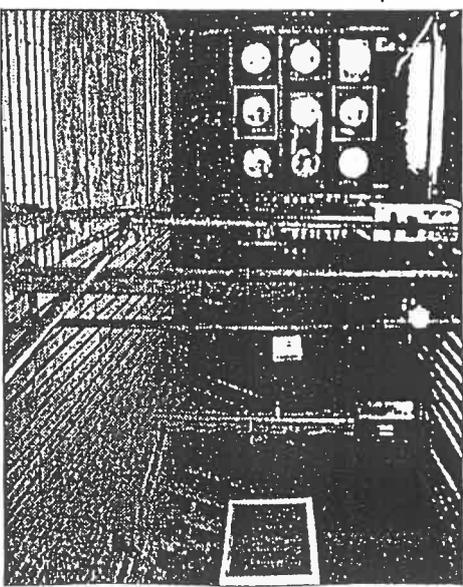
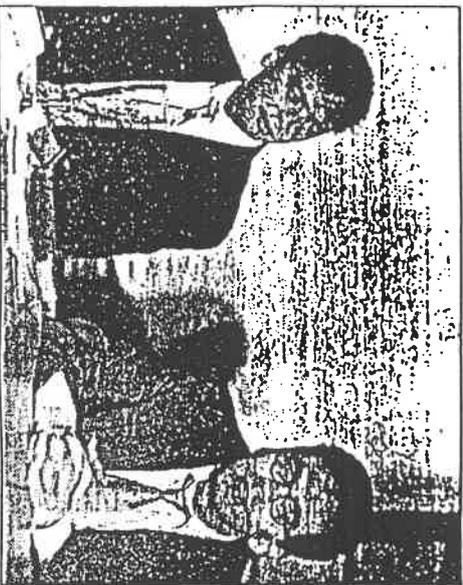
Räumen, bringen Kultur exemplarisch in Bewegung. Am Anfang stand ein Automobil, heute ist es ein Schiff, das Bewegung garantiert und geeignet ist, das Motto „Cultural Transport“ in die Tat umzusetzen. . . .

Nach schwerigen Umbauarbeiten beherrscht die „Stubnitz“, heute: Großraumbüro, Audiovisuelles Medienstudio, Grafik-Atelier, Ateliers für Malerei, Skulptur und Raum-

installation, Designer-Werkstatt, Elektronik-Labor, Design- und Architekturbüro, Bühnentechnik-Werkstatt, Biologisches Labor und eine Sanitätsstation.

Christian Jost, der „Stubnitz“-Chef, hebt besonders die Unterstützung des Europarates in Brüssel, der Landesregierung von Mecklenburg-Vorpommern (die sich nach Aussaugen von Staatssekretär Thomas de Maiziére „auch künftig um die Projekt-Kunst kümmern will“) und der Stadt Rostock hervor. „Heimathafen bleibt Rostock. Wir werden nicht das Schiff zum „Kunst-Raum-Schiff“ umrüsten, um dann auf ewig Rostock zu verlassen. Gewiß, schließt unser Motto, Cultural Transport“ auch den Kulturtransfer ein, so werden wir als

erste Reise mit der „Stubnitz“ nach St. Petersburg fahren. Die europaweite Vernetzung unseres Projektes bringt uns fixe Verbindungen zu vielen europäischen und außereuropäischen Häfen. Doch Rostock bleibt unser fester Bezugspunkt.“ Folglich gibt es dann eine Verbindung mit Land und Leuten. Von der verspricht sich Elke Siml als Mecklenburger Künstlerin im „Stubnitz“-Projekt, daß „nicht nur Gelegenheit gegeben ist, eine Ausstellung zu besuchen wie heute die von Franz Xaver, sondern auch zu einer festen Zusammenarbeit innerhalb von Kunst-Raum-Schiff-Projekten.“ So kann die „Stubnitz“ ein Kulturfaktor ganz eigener Art werden. Ein Rostocker-Gewinn. Wolfgang Dalik



„Stubnitz“-Chef Christian Jost und Staatssekretär Thomas de Maiziére beim Pressegespräch. Und ein Bild „orbitale Zeiträume“ von Franz Xaver, das als Kunstobjekt der „Stubnitz“-Ausstellung den Namen gab.